

Hinweise zu einer weiterführenden Bearbeitung des Themas

Innensicht- versus Außensicht – Vor welchen Herausforderungen steht die wissenschaftliche Forschung zu Buddhismus und Schamanismus?

Die Arbeitsblätter auf den folgenden Seiten können als Einstieg in eine ergebnisoffene Diskussion zu diesem Thema dienen.

1. Schritt: Kurze zusammenfassende Wiedergabe der Texte durch die Lernenden
Rätsch/Ebeling/Shahi
Hans Peter Duerr
Michel Foucault
Ist der Buddhismus eine Wissenschaft?
2. Schritt: Vergleich der in den Texten gemachten Aussagen. Schnittmengen identifizieren. Worin stimmen diese Autoren überein, wo sind ihre Auffassungen verschieden?
3. Schritt: Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?
4. Schritt: Raum für Artikulationen der Lernenden

Einige Hinweise zur Arbeit mit diesen Texten im Unterrichtsgespräch

1. Schritt: Kurze zusammenfassende Wiedergabe der Texte durch die Lernenden

Rätsch/Ebeling/Shahi

Der Schamanismus ist eine Bewusstseinstechnologie, die seit jeher von allen hierarchischen Systemen politisch bekämpft wurde. Die heiligen Pflanzen der Schamanen wurden verboten. Wer den Schamanismus wirklich kennenlernen will, muss von den Schamanen die Trance-techniken erlernen. Vorstellungen wissenschaftlicher Objektivität sind da nur von begrenztem Nutzen.

Hans Peter Duerr

In der modernen Welt weiß man kaum noch vom Denken der Wildnis, allenfalls in Träumen. Wer im Gedankenflug zu den anderen Welten gelangen will, stößt schnell an die Grenzen der überholten Vernunft. Doch gibt es Zeiten, wo Ordnung und Chaos aufhören Gegensätze zu sein. Das Problem ist die Grenze zwischen den Welten. Doch die Hexe, die diese Grenze überschreiten konnte, haben wir verjagt.

Michel Foucault

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts änderte sich im Westen das Denken der Menschen. Waren vorher Ähnlichkeit und Analogie seine Leitprinzipien, so war es fortan die Wissenschaft mit ihrer Bezugnahme auf klar definierte Begriffe und die Suche nach eindeutigen Ursache-Wirkungsketten. An die Stelle der Ähnlichkeit trat die Repräsentation, sie verdrängte die Welt der Symbole und Metaphern.

Ist der Buddhismus eine Wissenschaft?

Obwohl ihn einige (Buddhist:innen) dafür halten, ist der Buddhismus keine Wissenschaft. Buddha strebte nach Leidensüberwindung und Erlösung, nicht nach Erkenntnis der Welt. Subjektive Wirklichkeiten gibt es so viele, wie es Menschen gibt, wissenschaftliche „Objektivität“ hingegen bedarf eines Diskurses sachkundiger auf der Basis allgemein akzeptierter Methoden. Religiöse Texte verlangen Glauben, wissenschaftliche hingegen muss man kritisieren und hinterfragen können.

2. Schritt: Vergleich der in den Texten gemachten Aussagen. Schnittmengen identifizieren. Worin stimmen diese Autoren überein, wo sind ihre Auffassungen verschieden?

Übereinstimmungen:

- Die vier Texte handeln von Schamanismus (1 u.2) bzw. der Beziehung von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Erkenntnisweisen (3 u. 4).
- Die Autor:innen stimmen überein, dass Wissenschaft und Schamanismus bzw. Religion und vorwissenschaftliches Denken verschiedene Zugriffsweisen auf Wirklichkeit darstellen.

Unterschiede:

- Der Status und die Funktion heutiger Wissenschaft werden unterschiedlich eingeschätzt.
- Müller/Ebeling, Rättsch und Shahi meinen, man müssen mit den Schamanen „mitfliegen“ und dabei die Vorstellung von Objektivität fallen lassen, zumindest relativieren.
- Nach Duerr braucht man nicht unbedingt zu oder mit den Schamanen zu reisen, ihre mystische Wirklichkeit sei auch bei uns präsent, man müsse nur bereit sein, sie zu entdecken und dabei über die Grenzen der klassischen Vernunft hinauszugehen. Aber man müsse darauf achten, mit welchem Bein man gerade in welcher Wirklichkeit steht.
- Nach Foucault ist das vorwissenschaftliche (also auch das schamanische) Denken durch die Suche nach Ähnlichkeiten und Entsprechungen gekennzeichnet. Die moderne Wissenschaft hält dieses Denken für trügerisch, eine pure Illusion. Sie fasst die Wirklichkeit stets in klare Begriffe, welche die jeweiligen Phänomene auf möglichst eindeutige Weise repräsentieren sollen. Auf dieser Grundlage werden dann Ursache-Wirkungsketten analysiert.
- Nach dem Text zum Buddhismus ist dieser keine Wissenschaft, weil es dem Buddha gar nicht um die Erklärung der Welt für Wissbegierige oder die Erzeugung von Herrschaftswissen ging, sondern um die Aufhebung des Leidens durch Entdeckung seiner Ursachen, also einen religiösen Heilsweg.
- Strittig zwischen diesen Autoren sind die Wege der Annäherung an bzw. der Erforschung jenseitiger Wirklichkeit und die Gültigkeit der dabei gewonnenen Aussagen.

3. Schritt: Welche Schlussfolgerungen lassen sich ziehen?

- Die Frage einer klaren Grenzziehungen zwischen Glaube und Wissenschaft wird kontrovers diskutiert.
- Dies betrifft auch das Problem einer Grenzziehung zwischen dem Sein und dem Schein der Dinge.
- Dabei geht es auch um die Zuverlässigkeit der Zeugnisse unserer Sinne sowie von außerweltlicher Erfahrung und Eingebung.
- Dem allwissenden Anspruch des Erleuchtenden wird der fragende Zweifel des interessiert Forschenden gegenübergestellt.
- Es ist unklar, ob Hagazussa, die Hexe als eine „Zaunreiterin“ und Grenzgängerin, die in diese und jene Welt blickt, auch Brücken des Verstehens zwischen beiden bauen kann.
- Es stellt sich die Frage, ob eine „mystische Weltsicht“ überhaupt wissenschaftlich begründet werden kann bzw. auf welche Weise man sich ihr auf wissenschaftliche Weise nähern soll.
- Ist die Kritik des Objektivitätsbegriffs wirklich gerechtfertigt? Wie über das „Mitfliegen“ denjenigen berichten, die nicht „mitfliegen“ können oder wollen? Schamanismusforschung kann so schnell zu einer Ideologie werden, wo Weltanschauung und Heilserwartung einen nüchternen Blick auf die Wirklichkeit verstellen.
- Auf jeden Fall sind die Rezeptionsmöglichkeiten vielfältig. Daher gibt es über den Schamanismus nicht die eine letzte und höchste, sondern je nach Perspektive sehr unterschiedliche Wahrheiten im Sinne spezifischer Aussagen über spezifische Tatbestände.

4. Schritt: Raum für Artikulationen der Lernenden

-.-

Weiterführendes Arbeitsblatt I

Wer den Schamanismus verstehen will, muss lernen, mit dem Schamanen zu fliegen

Der Schamanismus ist nicht nur wissenschaftlich verunglimpft, sondern überall auf der Welt seit allen bekannten Zeiten von hierarchischen System politisch bekämpft, unterdrückt und verboten worden. Noch heute sind die heiligen Pflanzen der Schamanen weltweit durch die Betäubungsmittelgesetze praktisch aller Länder durch internationale Abkommen verboten. [...] Wenn man sich wirklich authentisch mit der Bewusstseinstechnologie Schamanismus beschäftigt, begreift man schnell vier [...] Grundwahrheiten: Man muss das Unglaubliche glauben; man muss sich das Unvorstellbare vorstellen, das Undenkbare denken und das Unerwartete erwarten. Erst dann kann man langsam beginnen, *zu verstehen*. [...]

In den Wissenschaften gibt es die Vorstellung der Objektivität. Sie entsteht aus dem Bedürfnis, Informationen und Daten so allgemeingültig als möglich zu erfassen, und aus der Furcht, man könne einer privaten Idee aufsitzen, die letztlich keinen vergleichbaren empirischen Wert besitzt. [...] Wenn man es als Wissenschaftler mit Menschen zu tun hat, merkt man schnell, dass dieses Paradigma von nur limitierter Gültigkeit ist. [...] Wenn man sich als Forscher nicht auf dem Schamanismus einlässt, kann man ihn auch nicht verstehen. Es genügt nicht, die Literatur zu studieren. Das wäre etwa so, wie wenn man eine Landkarte von Nepal anschaut und glaubt, dadurch das Land zu kennen. Man muss dorthin reisen, um einen Eindruck zu bekommen. Genauso muss man mit den Schamanen in Trance in die drei Welten fliegen, um überhaupt irgendetwas zu begreifen. Nur wer mitfliegt, kapiert etwas. [...] Schamanismus ist keine Religion, kein Glaube; er ist eine spirituelle und materielle Technologie.

Quelle: Müller-Ebeling, Claudia/Rätsch, Christian/Shahi, Surendra Bahadur (2008): Schamanismus und Tantrismus in Nepal. Heilmethoden, Thankas und Rituale aus dem Himalaya. Aarau, S.7-9 u. 146.



Surendra Bahadur Shahi

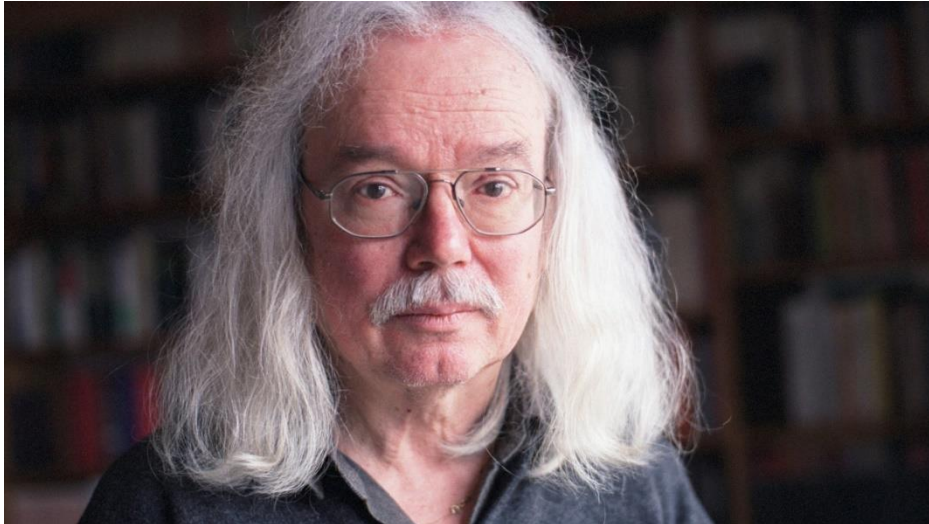


Dr. Christian Rätsch und Dr. Claudia Müller-Ebeling

Bildquellen: (links) <https://www.innertraditions.com/author/surendra-bahadur-shahi> (21.6.2024), (rechts) <https://www.shambhala.at/basis-seminar-bring-your-friend-copy-copy-copy/> (21.6.2024).

Weiterführendes Arbeitsblatt II

Wo Steine reden - Über Hans-Peter Duerrs Buch: Hagussa, Hexe auf dem Zaun



Hans Peter Duerr

Bildquelle: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/hans-peter-duerr-wird-80-hatte-er-es-nur-auf-junge-frauen-abgesehen-18944699.html> (21.6.2024).

Was weiß man in unserer Welt der handgreiflichen Dinge und des handfesten Denkens von der Wildnis? In fernen Ländern, auf fremden Inseln, in exotischen Regenwäldern mag sie schon sein, in versunkenen Wäldern unserer Breiten wird sie gewesen sein. Mit dem [...] Ethnologen Hans Peter Duerr ist sie auch inmitten unserer Kultur von Beton und elektronischer Feinsteuerung zu entdecken [...] In der Wildnis, die gemeint ist, haben archaische Dichter vor langer, langer Zeit zu erzählen angefangen, und träumen die Naiven weiter mit noch offenen Augen. Doch wir zivilisierten Schläfer vermögen in der mythischen Perspektive nur noch manchmal, mit geschlossenen Lidern zu sehen. Die Träume, wenn man sie denn fassen will, unterliegen derselben Deutung wie die alten Mythen und Riten der weniger zivilisierten Völker.

Deshalb können die „Primitiven“, wie wir überheblich sagen, zu Wegweisern in seelische Tiefen werden, für die es in der modernen Industriegesellschaft kaum noch ein Bewußtsein gibt: die Wildnis in uns.

Allerdings muß man sich seines zivilisatorischen Selbstverständnisses entäußern, wenn man im Gedankenflug mit Duerr dorthin gelangen will: Dort verkehrt sich die Welt der Ratio zu ihrem absolut Anderen, dort sprechen die Steine und flüstern die Bäume, dort ist eben alles möglich, was unmöglich ist, dort herrscht nicht Zeit, nicht Raum, dort verstehen die Menschen zu fliegen. [...]

Was aus anderen Kulturen nicht hereinpaßt in unseren Raum, der eng abgesteckt ist durch die Grenzen der klassischen (doch überholten) Vernunft, wird leichthin als Blendwerk der Sinne abgetan. So haben uns die kulturellen Einordnungskräfte mit ihrer intellektuellen Polizei

der Wissenschaft in jahrhundertlanger Arbeit beigebracht. [...] Im Großen wie im Kleinen haben Astronomie und Teilchenphysik ein Bild der Wirklichkeit gezeichnet, das weit außerhalb dessen liegt, was mit den Sinnen unmittelbar erfassbar ist. Verstand und Empfindungsvermögen können nicht mehr zusammengehen, Einsteins Schüler sind Doppelwesen, mit dem Kopf am Fliegen, mit dem Gefühl wiederum nicht: Genau umgekehrt wie die glückholenden Südseemädchen, jedoch in der Spaltung von Bewußtsein und Sein genau wie sie. [...]

Gemeint war stets dasselbe: daß zu Zeiten zwischen den Zeiten Ordnung und Chaos aufhörten, Gegensätze zu sein, damit die Ordnung durch ihre Auflösung zu einer sinnlich erfahrbaren Größe wurde; oder einfacher: daß man, wie Duerr schreibt, „nur ‚zahn‘ werden konnte, wenn man zuvor ‚wild‘ gewesen war. Ein bißchen davon ist, noch im Karneval übriggeblieben, nur daß die Geister auf Wagen fahren und Seitenspringer keine Werwölfe und keine Elfenliebhaber sind. Die Dämonen sind wer weiß wo und Hieronymus Boschs Garten der Lüste geschlossen, seit die Grenze zwischen Schein und Wirklichkeit genau bezeichnet und schließlich zur Mauer wurde. [...]

Die „Hagazussa“, die Zaunreiterin, ein halbdämonisches Wesen, das den mittelalterlichen Menschen auf dem Hag, der Hecke, dem Zaun um das Dorf saß, mit einem Bein innerhalb, mit dem anderen außerhalb der Kultur, wurde in die Nacht verjagt.

Textquelle: Der Spiegel 27/1979 (1.7.1979), verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/wo-steine-reden-a-5c04743f-0002-0001-0000-000040349305> (19.6.2024).



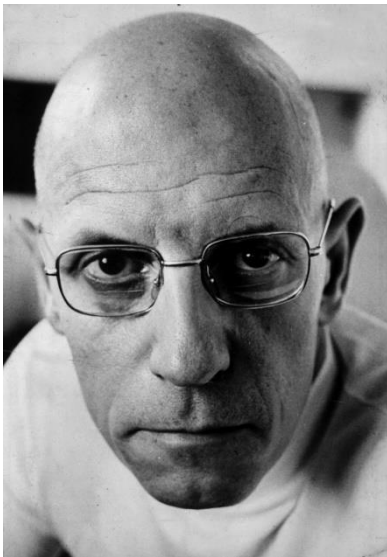
Hexenflug: Francisco de Goyas „Linda Maestra“ (1797 bis 1799)

Bildquelle: <https://www.mainpost.de/ueberregional/kulturwelt/kultur/hexerei-als-reale-bedrohung-art-9698763> (23.6.2024).

Weiterführendes Arbeitsblatt III

Schamanisches und wissenschaftliches Denken

Die Welt der Schamanen besteht aus Symbolen sowie Ähnlichkeiten und Entsprechungen, die in allen Dingen gesehen werden. Dagegen beruht die Welt der Wissenschaft auf klaren Begrifflichkeiten und eindeutigen Ursache-Wirkungs-Zuordnungen. In seinem ersten großen Werk „Die Ordnung der Dinge“ betrachtet der französische Philosoph Michel Foucault (1926-1984) wie ein Archäologe die jeweiligen Denk- und Ordnungsmuster der verschiedenen Epochen. Sein Ansatz ist hilfreich um wissenschaftliches und schamanisches Denken miteinander zu vergleichen. (hgw).



Bildquelle: <https://www.nytimes.com/2018/02/08/books/michel-foucault-new-book.html> (21.6.2024).

Vom Denken in Ähnlichkeiten zum Denken in Kategorien und Kausalitäten

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts findet ein tiefer Bruch im Denken statt: Ähnlichkeit gilt nun als trügerisch, als pure Illusion von Wissen, als nicht rational. An die Stelle alter magischer und abergläubischer Anschauungen tritt die wissenschaftliche Ordnung. Mithilfe von Maß werden die Dinge analysiert, verglichen und kategorisiert. Erkennen heißt seit Descartes vor allem unterscheiden: Man sucht nicht mehr nach geheimnisvollen Analogien, sondern nach berechenbaren Formen der Identität und des Unterschieds. Wissen ist also nicht mehr die Anhäufung unendlicher verborgener Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen den Dingen, sondern deren vollständige Bestandsaufnahme und Kategorisierung.

Im klassischen Zeitalter [...] muss nicht mehr entziffert und interpretiert werden. [...] Nur die Dichter und die Wahnsinnigen erkennen noch die Ähnlichkeit zwischen Wort und Ding. Das Denken der Menschen im 17. und 18. Jahrhundert ist, wenn es um Dinge wie Sprache, Lebewesen und Bedarfsgüter geht, nicht mehr auf Ähnlichkeit aus, sondern auf Repräsentation. Auf dem Gebiet der Wissenschaft manifestiert sich diese neue Denkweise in den Disziplinen Grammatik, Naturgeschichte und Geldwirtschaft.

Zum Beispiel die Naturgeschichte

Im 16. Jahrhundert enthält die wissenschaftliche Beschreibung eines Tieres oder einer Pflanze alles, was es dazu zu sagen gibt: von der Anatomie bis zu den Fangweisen, von den Ähnlichkeiten der Organe über angebliche Kräfte bis hin zu Legenden, Geschichten und Wappen, von den Medikamenten bis zu den Nahrungsmitteln, die sie bieten. Dabei wird zwischen Beobachtung und Fabeln kein Unterschied gemacht. Ab dem 17. Jahrhundert beschränkt man sich auf Anatomie, Form und Sitten, also auf das empirisch Beobachtbare, genau Messbare an den einzelnen Pflanzen und Tieren. Man unterscheidet und benennt die Einzelwesen nach ihren wesentlichen äußeren Merkmalen, gruppiert sie zu allgemeineren, fortschreitend verschachtelten Einheiten und ordnet sie in einer zusammenhängenden Übersicht, einem Tableau von Identitäten und Unterschieden an.

[...] Die klassische Naturwissenschaft [...] ordnet die Natur in ein Raster von Benennungen, sie unterteilt Lebewesen nach Formen, Zahl und Größe in Arten und stellt Verbindungen zwischen ihnen [...] An die Stelle der Identitäten und Unterschiede, die das klassische Denken bestimmten, tritt in der Moderne das Organisationsprinzip, das heißt, die Beziehungen zwischen Elementen rücken in den Vordergrund. Analysieren und klassifizieren bedeutet nicht mehr, die Dinge und Wesen nach sichtbaren äußeren Merkmalen zu unterscheiden [...]. Stattdessen gilt es, ihre innere, verborgene Architektur zu ergründen. Die Naturgeschichte wird zur Biologie, die Geldwirtschaft zur Ökonomie und die Sprachwissenschaft zur Philologie.

„Man beginnt, über Dinge zu sprechen, die in einem anderen Raum als die Wörter statthaben.“ (S. 285) [...] „Die Repräsentation hat die Kraft verloren, von ihr selbst ausgehend, in ihrer eigenen Entfaltung und durch das sie reduplizierende Spiel die Bande zu stiften, die ihre verschiedenen Elemente vereinen können.“ (S. 294).

Die Biologie richtet den Blick auf die verborgenen Beziehungen zwischen Organen und Funktionen. Taxonomische Kategorien werden nicht mehr aufgrund äußerer Merkmale gebildet, sondern aufgrund innerer Gesetze und Funktionen, die sich in den oberflächlichen Merkmalen manifestieren. Die Merkmale sind nun nicht mehr alle gleichwertig, sondern durch die mit ihnen verbundenen Funktionen hierarchisch gegliedert. Als wichtigste Funktion der Pflanze gilt die Reproduktion, der wichtigste Teil der Pflanze ist demnach der Samen. Hier lassen sich drei Klassen unterscheiden: Nacktkeimende, Einsamenlappige und Zweisamenlappige. Das Hauptmerkmal ist hier nicht mehr direkt der sichtbaren Form entnommen (also Anzahl der Blütenblätter, Lage des Kelchs usw.), sondern dem inneren Gesetz der Pflanze. [...] Die Arten können sich im Körperbau ähneln (zum Beispiel vier Bewegungsglieder haben) und zugleich unterscheiden (durch Flügel, Flossen, Arme). So zahllos die Unterschiede der Wesen an der Oberfläche sind, ruht in ihnen doch ein gemeinsames Prinzip: die Kraft, die sie am Leben erhält.

Das Zitat stammt aus dem Buch: Michel Foucault (2015): Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Berlin.

Textquelle: <https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/die-ordnung-der-dinge/28338> (16.6.2024).

Weiterführendes Arbeitsblatt IV

Ist der Buddhismus eine Wissenschaft?

Ob der Buddhismus primär eine Religion oder Philosophie ist - oder vielleicht eine einzigartige Vermischung beider - darüber wird seit Jahrhunderten vortrefflich gestritten, eine Frage, die sich je nach Standpunkt und entsprechender Definition so oder so beantworten lässt. Aber was der Buddhismus gewiss nicht ist, das ist eine Wissenschaft, selbst wenn Vertreter des „buddhistischen Modernismus“ dies im letzten Jahrhundert oft lautstark kundgetan haben. Je nach politischer Intension wurde Buddha mal als größter Wissenschaftler, manchmal aber auch als größter Sozialrevolutionär bezeichnet, wenn dies politisch opportun erschien. Beide Attribute verfehlen m.E. Buddhas eigentliche Intension, die auf das Weisen eines Heilspfades gerichtet ist. Für Buddha ist das Streben nach Erlösung dem nach Erkenntnis der Welt oder gar deren Beherrschung eindeutig untergeordnet. Davon legen viele Gleichnisse des Pali-Kanons beredtes Zeugnis ab. Somit liegt eine grundsätzliche Unterscheidung von buddhistischem und wissenschaftlichem Zugriff auf Wirklichkeit grundsätzlich darin, dass der Erste auf die Erzeugung von Heils- und der Zweite auf die Erzeugung von Erkenntnis gerichtet ist, die in den meisten Fällen die Grundlage für Herrschaftswissen (über den Menschen und die Natur) bildet. Es geht folglich um verschiedene Bereiche der Wirklichkeit, verbunden mit unterschiedlichen Wegen und Methoden des Erkennens. Subjektive Wirklichkeiten gibt es so viele, wie es Menschen gibt, was hingegen als „objektive“ Wirklichkeit anzuerkennen ist, kann gewinnbringend nur in einem Diskurs Sachkundiger und auf der Basis gemeinsam akzeptierter Methoden entschieden werden. Ob beispielweise das Leben durch Leiden und Unbeständigkeit gekennzeichnet und das nirvanische Heil ein erstrebenswertes Ziel ist, das ist nicht „beweisbar“, jeder muss das für sich klären und dem entsprechend seinen eigenen Weg gehen. Mit der Wissenschaft verhält es sich jedoch anders: Dass zwei plus zwei vier ergibt, der Mond sich um die Erde und die Erde um die Sonne dreht, ist durch Logik und Empirie gesichertes Wissen und damit allgemeingültig. Wer diese grundsätzliche Differenz anerkennt, kann die Sphären von Religion und Wissenschaft durchaus nebeneinander stehen lassen und hier und da nach Berührungspunkten, vielleicht sogar Übereinstimmungen Ausschau halten.

Religiöse Texte verlangen einen gläubigen Zugang, wissenschaftliche einen kritischen. Auf wissenschaftliche Weise an religiöse Texte herangehen, kann auch bedeuten, manche Werke gegen den Strich zu lesen und die Wahrheit mitunter im Gegenteil von dem zu suchen, was dort behauptet wird. Dazu kann gehören, den historischen Entstehungskontext und die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse in Betracht zu ziehen, jedoch ebenso, den Text einfach als Text in unserem gegenwärtigen Wahrnehmungszusammenhang zu thematisieren. Viele heutige Buddhist(innen) sind einem solchen Ansatz leider nicht sonderlich gewogen. Sie wollen nicht, dass die Dinge „zerredet“ werden. Die *heiligen Texte* sollen immer das bleiben, wofür sie sie halten: extramundane Offenbarungen höchster, nicht hinterfragbarer Weisheit. Der gläubige Mensch wendet gegen den Wissenschaftler oder die Wissenschaftlerin als letztes Argument oft ein: „Aber ich fühle es doch!“ Genau darin liegt allerdings die Gefahr, nämlich die gefühlte Wahrheit, die im Innern bebende, emotional aufgeladene Überzeugung zum Kernkriterium von Wahrheit selbst zu machen, statt sich diese in einem beständigen und kollektiven, von Zweifeln und Kontroversen getriebenen Prozess der Intersubjektivität zu erarbeiten – und eben das zeichnet Wissenschaft aus. (hgw).